

# agora<sup>42</sup>

Das philosophische Wirtschaftsmagazin

AUSGABE 03/2018

## BEFREIUNG

AGORA 42



Ausgabe 03/2018 | Deutschland 9,80 EUR  
Österreich 9,80 EUR | Schweiz 13,90 CHF



4

# Anthropozänschmerz und Governanceleiden

Text: Louis Klein

Die Kämpfer für das Gute haben Burn-out. Das ist eine ernste Situation, aber zugleich ist es nicht hoffnungslos. Sehr frei nach Hölderlin möchte man sagen, dass dort, wo die Not am größten ist, das Rettende am nächsten liegt. Das Rettende ist mitten unter uns. Davon zeugen zwei Veranstaltungen, die auf den ersten Blick unterschiedlicher nicht sein könnten. Auf der einen Seite der **3. Social Innovation Summit**, der diesjährig am 9./10. März mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg und der Robert-Bosch-Stiftung erstmals in Stuttgart stattfand. Auf der anderen Seite der **18. Kongress für integrative Medizin**, der gemeinsam von der Internationalen Gesellschaft für Natur- und Kulturheilkunde (IGNK), der European Medical Association (EMA) und der European School of Governance (EUSG) vom 2. bis 9. Mai auf der Hippokrates-Insel Kos ausgerichtet wurde.



Der kleine Dundu bei der Eröffnung des 3. Social Innovation Summit

Den sozialen Innovatoren geht es um Weltverbesserung, den integrativen Medizinern geht es um Gesundheit. Sie verbindet also das Anliegen, die Welt heilen zu wollen. Wie das geht und was zu tun ist – darüber tauschen sie sich im vertrauten Milieu ihrer Professionen aus. Es eint sie ihr Wollen und es eint sie ein Schmerz, den man den **Anthropozänschmerz** nennen könnte. Es eint sie der Schmerz, dass sie sich einsetzen und anstrengen können, wie sie wollen, und dennoch ihrem Ziel nicht näher kommen, weder mit einem Mehr an Praxis noch mit einem Mehr an Theorie. Es scheint als bewahrheitete sich im Anthropozän, jener Epoche, die mit dem 21. Jahrhundert anbrach, ein weiteres Mal, was schon in der Moderne galt und was so trefflich von Theodor W. Adorno auf den Punkt gebracht wurde: Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Zwar brachte die Moderne uns gewaltige soziale wie medizinische Fortschritte, doch zur gleichen Zeit bescherte sie uns eine Welt, die gekennzeichnet ist von sozialer Ungleichheit und heraufziehenden Klimakatastrophen, von Nuklearbedrohung und Migrationsdruck.

## ANTHROPOZÄN

Der Begriff Anthropozän wurde im Jahr 2000 von Paul Crutzen und Eugene Stoermer vorgeschlagen, um damit auszudrücken, dass wir in ein erdgeschichtliches Zeitalter eingetreten sind, in dem der Mensch (altgriechisch *ánthropos* für Mensch) zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist – oder präziser: Die Betätigung des Menschen im wirtschaftlichen Kontext.



Eröffnung der Abschlusszeremonie des 18. Kongresses für integrative Medizin mit Verlesung des Hippokratischen Eids

Ein Beispiel, bei dem diese Widersprüche besonders deutlich zutage treten, ist das dominierende Verständnis von Medizin. Zwar sehen wir, dass die Menschen immer älter werden und dabei immer gesünder sind, dennoch dominiert in der konventionellen Medizin das, was Plato in den *Nomoi*, den Gesetzen, als Sklavenmedizin beschreibt: lediglich die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit auf Grundlage der Beseitigung einschränkender Symptome. Es ist eine Überlebensmedizin, die den Patienten gleich wieder allein lässt, wenn die Wunden heilen und die Symptome abklingen. Demgegenüber steht eine ganzheitliche, komplementäre und integrierte Medizin, die Körper und Geist, Physis und Psyche zusammendenkt. Um diese Form der Medizin ging es auf dem **18. Kongress für integrative Medizin**. Unter dem Titel „One Health“ wurde die Ganzheitlichkeit ausgeweitet und zu Ende gedacht: Auf einem kranken Planeten kann es keinen gesunden Menschen geben, symptomfrei vielleicht, aber nicht gesund. Dieser Aussage liegt eine biopsychosoziale Perspektive zugrunde, die neben der Integrität von Körper und Geist die soziale und kulturelle Einbindung des Menschen berücksichtigt – zusammengefasst unter dem Begriff Kulturheilkunde. So versuchte man auf dem Kongress für integrative Medizin einen Weg zu finden, wie sich unsere Gesellschaft, in der Begriffe wie Berufs- oder Zivilisationskrankheit leicht über die Lippen gehen, als Gesellschaft heilen kann.

„Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ Das Bertolt Brecht zugesprochene Wort scheint immer noch Leitmotiv der sozialen Aktivisten zu sein. Dass man für eine bessere Welt kämpfen will, darüber sind sich soziale Innovatoren,

Sozialunternehmer und die sogenannten Impact Investoren einig. Wie man kämpfen möchte und kann, damit unternehmerisches Handeln zu dieser besseren Welt beiträgt, wurde beim **3. Social Innovation Summit** verhandelt. Einig ist man sich darüber, dass Charity und Wohltätigkeit Schimpfworte sind. Ein Unternehmer, der steuerabzugsfähig einen Teil seines Profits an Hilfsorganisationen spendet, ist kein Sozialunternehmer. Corporate Social Responsibility (CSR), die unternehmerische Sozialverantwortung, fängt erst da an, wo die Spende aufhört. Doch zugleich darf CSR, so tönt es unisono, kein Feigenblatt der unternehmerischen Öffentlichkeitsarbeit und der Public Relations (PR) sein. Dass dies gelingen kann, ist die Hoffnung, die alle trägt – auch wenn man sich immer wieder an Adorno erinnert fühlt. So müssen die Impact-Investoren sich anhören, dass ihre Idee – Systemwandel durch Investition von Millionen und Milliarden in Projekte mit sozialem Einfluss herbeizuführen – zum Scheitern verurteilt

ist, da sie immer noch in kapitalistischen Strukturen wirtschaften, Profite erzielen wollen und ihnen eine demokratische Legitimationsbasis für ihre Investitionsentscheidungen fehle. Die zivilgesellschaftlichen Aktivisten, die sich für faire, ökologische Produkte, für Naturschutz und Geschlechtergerechtigkeit, gegen Arbeitslosigkeit und fossile Energien einsetzen, kämpfen zwar anders, aber auch sie sind durch den Rahmen begrenzt, innerhalb dessen sie sich bewegen. Ist es bei den Impact-Investoren die Logik der Renditewirtschaft, so sind es bei ihnen die beschränkten Ressourcen ihres Sektors, die sie dazu zwingen, in prekären Strukturen ihren sozialen Innovationsprojekten nachzugehen.

Jede Gruppe, so scheint es, kämpft beharrlich bis zum letzten und alleine. Das klingt anstrengend und das ist es auch. Laut sagt das aber keiner.

Und so wundert es nicht, dass Frustration, Resignation und Burn-out ständige Begleiter der Weltheiler geworden sind. Es ist gleich, ob sie den Kapitalismus besiegen oder die Sklavenmedizin überwinden möchten. Sie fühlen sich alleine und am Ende ihrer Kräfte und müssen erkennen, dass die Post-Moderne, die Post-Demokratie und der Spätkapitalismus immer noch Moderne, Demokratie und Kapitalismus sind. Doch wo liegt eigentlich das Problem? Warum bestärken alle Bemühungen das falsche Leben, anstatt es zu ändern?

Governanceleiden lautet die Diagnose. Die als unsichtbare Hand beschriebene Selbstorganisation ist nicht unser Freund. Sie ist nicht, wie es Demokratie und Marktwirtschaft unterstellen, aus sich heraus gut. Es bedarf der Governance. Man muss sich kümmern. Und das Individuum ist nicht so wirkmächtig, wie es uns die Hollywood-Blockbuster glauben machen. Der moderne Mensch changiert zwischen Hybrid und Burn-out und bleibt alleine mit den Folgen des Kollektivs Menschheit im Anthropozän. Und die haben es in sich, hängt doch das Schicksal des Planeten Erde davon ab, ob sich diese Menschheit zivilisatorisch in den Griff bekommt oder nicht – ob es ihr gelingt, sich an das zu erinnern, was als die Grundlagen jeglicher Zivilisation betrachtet werden kann, nämlich mittels Organisation und Governance aus dem Kampf aller gegen alle ein produktives Miteinander werden zu lassen. Anstatt weiter einem blinden Fortschrittsglauben an Schulmedizin und Geschäftsmodellen anzuhängen, gilt es Formen achtsamer Gestaltung, die am Gemeinwohl orientiert sind, in den Mittelpunkt kollektiver Handlungen zu stellen.

Denn die Therapie des Anthropozänerschmerzes wird nur durch ein aufeinander abgestimmtes, organisiertes Miteinander gelingen. Wenn das Ziel von Organisation und Governance die Gestaltung gehealthiger Rahmenbedingungen ist – die gleichermaßen ganzheitliche Medizin sowie widerspruchsfreies soziales Unternehmertum möglich machen –, so führt der Weg dorthin über die gemeinsame, politische Artikulation. Das mag an dieser Stelle überraschen, ist aber eine Einsicht, die am Ende beider Veranstaltungen stand. Erst wenn ein gemeinsames Wollen, zum Beispiel in der Form eines politisch artikulationsfähigen Verbandes, auf Dauer



Impressionen der Podiumsdiskussion „The Role of Social Entrepreneurs in our Society“

Bild oben: Zarah Bruhn, Gründerin von Social-Bee und der Moderator des Podiums, Wolfram Bernhardt (agora42)

Bild unten: Wolfram Bernhardt, Claudia Winkler, Gründerin von good mobile, und Louis Klein

gestellt wird, eröffnet sich die Chance, dort gehört zu werden, wo legitimierte Interessen zum Teil eines politischen Diskurses werden, der im Weiteren jene Rahmen gestaltet, die das befördern, auf das man sich geeinigt hat.

Es sind der Rahmen und die Regeln, die den Unterschied machen. Der kanadische Sachbuchautor Malcom Gladwell nannte es Power of Context, die Macht des Kontexts. Die US-amerikanischen Verhaltensforscher Richard Thaler und Cass Sunstein sprachen vom Nudging, vom Anschubsen. Beides beschreibt die Chance, wünschenswerte Praxis – und nicht nur für soziale Innovatoren und integrative Mediziner – in gesellschaftlichen Strukturen zu hinterlegen, um denen, die diese Praxis tragen, das Leben und die Arbeit leichter zu machen.

Sicherlich wird es einen **4. Social Innovation Summit** geben, und der Termin für den **19. Kongress für integrative Medizin** auf Kos steht auch schon fest. Ob den Akteuren bis dahin weitere Schritte in Richtung einer politischen Artikulation gelingen, wäre spätestens dort zu besichtigen. Es wäre ihnen zu wünschen, bis dahin ohne Governanceleiden zu sein und den Anthropozänerschmerz besiegt zu haben. ■



**Louis Klein**

ist u. a. Dekan der European School of Governance, Gründer der Systemic Excellence Group und des Systemic Change Institutes sowie Mitherausgeber der agora42. Unlängst wurde er zum Vice President der International Federation for Systems Research gewählt.

Lernen Sie die taz neu kennen: täglich mit der taz-App und am Samstag mit der gedruckten taz am Wochenende.

10 Wochen taz für 10 Euro. [taz.de/10wochen](https://taz.de/10wochen)

Print-à-porter

Unabhängiger taz-Journalismus.  
Getragen von Vielen.

